

Allgemeine Geographie oder Länderkunde?

Einige Bemerkungen zur wissenschaftstheoretischen Situation der Geographie

Gerhard Oberbeck

Die Frage nach dem Selbstverständnis der Geographie und damit zugleich nach dem wissenschaftstheoretischen sowie dem wissenschaftsmethodischen Standort des eigenen Faches ist in jüngster Zeit wieder einmal in den Vordergrund des Interesses gerückt worden. Ausgelöst durch amerikanische Publikationen und in Deutschland durch die interessanten Untersuchungen Bartels (1968a, 1968b), gipfelten diese Diskussionen in der auf dem Kieler Geographentag 1969 von einer studentischen Arbeitsgruppe vorgetragenen Forderung nach Abschaffung der Länderkunde, die – wie die Landschaftskunde – als unwissenschaftlich, problemlos und Konflikte verschleiern dargestellt wurde. Diese sicher provozierend vorgetragene Argumentation zeichnet in extremer Form den Dualismus von allgemeiner Geographie und Länderkunde auf, einen Dualismus, der nicht bestritten werden soll. Daraus jedoch einen derartigen Gegensatz zu konstruieren, der die totale Ablehnung der einen Seite beinhaltet, ist wissenschaftlich nicht vertretbar (vgl. Tagungsbericht, 1970, S. 208–232; Wirth, 1970).

Auf die in diesem Zusammenhang geäußerten Ansichten über einen notwendigen Wandel des Erdkundeunterrichts in den verschiedenen Schularten und die dementsprechenden didaktischen Kontroversen soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden; es sei u. a. auf die Aufsätze von A. Schultze (1970) und K. E. Fick (1970) verwiesen.

Für die Hochschulgeographie liegt meines Erachtens das aufgezeigte Problem in erster Linie im *Wissenschaftsmethodischen*. Im Bereich der Allgemeinen Geographie sind bei der Erschließung und Aufbereitung des zu untersuchenden Materials beträchtliche Fortschritte mit Hilfe neuer oder verfeinerter Methoden und Techniken – und dies gilt sowohl für die physisch- als auch für die anthropogeographische Perspektive – erzielt worden. So hat beispielsweise während der letzten zwei Jahrzehnte der Kontakt mit den Nachbardisziplinen, wie der Geologie, Bodenkunde und Geodäsie oder der Geschichte, Prähistorie, Wirtschaftswissenschaft, Soziologie und Statistik, fruchtbare Ergebnisse gezeitigt, die ihren Niederschlag auch in der *Arbeitsmethodik* der Geographie gefunden haben. Man denke – um nur einige Beispiele zu nennen – an die Geomorphologie, die Bodengeographie oder an die Siedlungsgeographie und Wüstungsforschung sowie an die Wirtschafts- und Sozialgeographie. Die

in diesen Teildisziplinen angewendeten Wege zur Materialsammlung und -aufbereitung sollten allgemeingültigen Charakter besitzen und kontrollierbar sein, während die Auswertung der Ergebnisse – bei aller Vorsicht der Schlußfolgerungen und dem Ziel, die eigenen Gesichtspunkte sinnvoll in das Gesamtbild der Forschung einzuordnen – den interpretierenden und geographisch-vergleichenden Teil bildet.

Die Schwierigkeit für die Länderkunde und zugleich auch der Ansatz für eine Kritik liegt vor allem in der *Darstellungsmethodik*. Ohne auf die Entwicklung seit Hettner eingehen zu wollen, ist in diesem Teil der Geographie doch eine beträchtliche Differenzierung festzustellen; «es gibt so viele Länderkunden, wie es Verfasser gibt» (Kolb, 1970). Diese Tatsache muß jedoch keineswegs negativ interpretiert werden, zeigt sie doch, daß in vielen Fällen eine Akzentuierung nach beispielsweise physischgeographischen oder wirtschaftsgeographischen Gesichtspunkten und dergleichen mehr vorliegt. Das bedeutet jedoch, daß im Rahmen länderkundlicher Darstellungen allgemeingeographische Probleme, bezogen auf einen Raum, abgehandelt werden sollten, wobei eine Vollständigkeit der Aussage gar nicht notwendig und eine exemplarische Behandlung zulässig ist. Selbstverständlich ergibt sich damit die Ablehnung einer Länderkunde als Kompendium von Einzeltatsachen. Aktuelle Probleme und Forschungsergebnisse, entstanden aus allgemeingeographischen Untersuchungen und länderkundlich-vergleichend eingeordnet, werden durchaus einer «modernen» Länderkunde gerecht, was letztlich bedeutet, daß innerhalb der Geographie Platz vorhanden ist von dominierend physischgeographischen bis zu wirtschaftsgeographischen oder ausgesprochen sozialgeographischen Länderkunden.

Die am Anfang gestellte Frage nach dem Verhältnis von allgemeiner Geographie zur Länderkunde sollte demnach dahingehend beantwortet werden, daß beide enger miteinander verknüpft und die Gesichtspunkte allgemeingeographischer Fragestellung stärker als bisher in den länderkundlichen Darstellungen Berücksichtigung finden möchten (vgl. Oberbeck, 1964). Sicher gilt für den Geographen dann jene Aussage, die der verehrte Jubilar Hans Boesch, dem dieser Beitrag gewidmet ist, speziell einmal für den Wirtschaftsgeographen prägte: «Das Wertvollste, was ihm zuteil wird, ist ein ver-

tieftes Verständnis für das Wirken des Menschen in Raum und Zeit» (Boesch, 1966, S. 19).

Literatur

Bartels D.: Die Zukunft der Geographie als Problem ihrer Standortsbestimmung. In: Geogr. Ztschr. 56, S. 124–142, 1968 (a).

— Zur wissenschaftstheoretischen Grundlegung einer Geographie des Menschen. In: Geogr. Ztschr., Beiheft 19, Wiesbaden 1968 (b).

Boesch H.: Weltwirtschaftsgeographie, Braunschweig 1966.

Fick K. E.: Erdkundliche Didaktik im Umbruch. In: Pädagogische Welt 24, H. 11, S. 642–654, 1970.

Kolb A.: Diskussionsbemerkung. In: Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, Deutscher Geographentag Kiel (1969), S. 220, Wiesbaden 1970.

Oberbeck G.: Ergebnisse natur- und kulturgeographischer Untersuchungen auf den Färöern, Beiträge zu einer Landeskunde. In: Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft zu Hannover für die Jahre 1960 bis 1962, S. 13–150, Hannover 1964.

Schultze A.: Allgemeine Geographie statt Länderkunde. In: Geogr. Rundschau 22, H. 1, S. 1–10, 1970.

Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen,

Deutscher Geographentag Kiel (1969), Wiesbaden 1970.

Wirth E.: Zwölf Thesen zur aktuellen Problematik der Länderkunde. In: Geogr. Rundschau 22, H. 11, S. 444–450, 1970.

Résumé

Que la géographie soit une science en soi qui peut être démontrée par des méthodes scientifiques pose une question qui suscite depuis peu un regain d'intérêt. Soulevée par des publications américaines et allemandes à propos d'intéressantes études publiées par Bartels, cette discussion a trouvé son point culminant lors du congrès de géographie de Kiel, où un groupe d'étudiants a proposé de supprimer purement et simplement la géographie par pays à laquelle il dénie tout caractère scientifique. Dans ce qu'elle a de provoquant, cette proposition met en lumière le dualisme qui existe entre la géographie par pays et la géographie générale, qui ne devrait cependant pas être contesté.

Les deux formes primordiales de la géographie: la géographie générale et la géographie par pays, sont étroitement liées. Cependant, on devrait tenir compte dans une plus large mesure que jusqu'ici, conclut l'auteur, de la géographie générale dans les travaux voués à la géographie par pays.